

Wenn Unternehmer loslassen müssen

25.000 Firmen stehen bis 2020 vor einem Generationswechsel – Die wenigsten sind auf die Nachfolge vorbereitet

10.000 Unternehmer in Sachsen erhalten dieser Tage Post vom sächsischen Wirtschaftsminister Thomas Jurk. Er richtet darin einen Appell an die Firmeninhaber, rechtzeitig ihre Nachfolge zu regeln. Denn viele tun das zu spät und setzen damit tausende Arbeitsplätze aufs Spiel.

VON JANET GRUND

Eppendorf. Ursula Pfeiler hat losgelassen. „Sicher kein einfacher Schritt aber notwendig“, erzählt die (Noch)Inhaberin der Pfeiler Wäschetradition OHG. In ihrer Stimme klingt Entschlossenheit, kaum Wehmut. Vor 14 Jahren baute die heute 62-Jährige ihre Firma in Eppendorf auf – einen Hersteller von hochwertiger Bett- und Tischwäsche. „Und zwar von Null“, betont sie. Der Stolz ist nicht zu überhören.

Nun aber trennt sie sich von ihrem Lebenswerk. Ursula Pfeiler verkauft ihren Betrieb zum 1. Januar 2008. „Wenn ich diesen Schritt nicht getan hätte, hätte ich die Firma schließen müssen und 20 Arbeitsplätze wären weg gewesen. Schon meinen Mitarbeitern gegenüber war ich das schuldig.“ Ursula Pfeiler hat keine Kinder.

Sie übergibt das Unternehmen an Christoph Hagedorn. Der 45-Jährige kommt aus der Textilbranche, war viele Jahre in leitenden Positionen in namhaften Modehäusern und wollte sich selbstständig machen.

Eine glückliche Fügung? Keineswegs. Ursula Pfeiler ließ aktiv nach



Ursula Pfeiler mit ihrem Nachfolger Christoph Hagedorn.

–FOTO: HEYDEN

einem Nachfolger suchen, schaltete die Dresdener Beratungsfirma Unternehmenskontor ein. Die sichtete weit über 100 Kandidaten in ihrer Kartei, wie Geschäftsführer Ulf Herfurth berichtet. Vier kamen in die engere Wahl. Bei Hagedorn schließ-

lich stimmte die Chemie auf Anhieb. „Ein ganz entscheidender Punkt“, wie Herfurth aus vielen Fällen weiß.

Ein Unternehmensverkauf löst bei vielen Eigentümern ein Wechselbad der Gefühle aus. Ein Hin-

und Her-Gerissensein zwischen Loslassen und Weitermachen. Nicht zuletzt deshalb schieben viele Unternehmer die Lösung des Problems vor sich her. „Fast alle kommen zu spät“, berichtet Herfurth aus seiner Praxis. Eine geregelte Übergabe dauert je nach Branche zwischen ein und anderthalb Jahre.

Herfurths Erfahrungen stützt auch eine Studie, die im vergangenen Jahr vom sächsischen Wirtschaftsministerium in Auftrag gegeben wurde. Etwa ein Viertel der 64-jährigen Unternehmer in Sachsen hat demnach noch keinerlei Vorkehrungen für die Nachfolge getroffen. Bei den 60 bis 64-jährigen sind es sogar 60 Prozent.

Das Problem wird dringlicher: Bis zum Jahr 2020 stehen im Freistaat rund 25.000 Unternehmen mit 330.000 Arbeitsplätzen vor einem Generationswechsel. Etwa ein Fünftel derjenigen, die ihre Firma aus Altersgründen aufgeben müssen, erwägt dabei die Stilllegung des Betriebes.

Viele Unternehmer können sich einen Außenstehenden als Nachfolger nur schwer vorstellen. „Die Messlatte an einen Fremden liegt enorm hoch“, berichtet Herfurth. Nahezu keinem Firmeninhaber sei es egal, wer das Unternehmen kauft – vor allem aus Verantwortung den eigenen Mitarbeitern gegenüber. Herfurth: „Den meisten liegt der Erhalt der Arbeitsplätze besonders am Herzen.“

Christoph Hagedorn will die Eppendorfer Firma weiterentwickeln, neue Absatzmärkte erschließen und so die 20 Arbeitsplätze auch in Zukunft sichern, verspricht er. Ursula Pfeiler hat ein gutes Gefühl.